



Inklusion – eine Frage der Haltung

Inklusionskonzept Kitaverbund St. Felizitas Lüdinghausen und Seppenrade

Leitbild

Unsere fünf Kindertageseinrichtungen sind ein wichtiger Teil unserer Pfarrgemeinde und bietet Zugang zum christlichen Glauben. Es sind Orte der Geborgenheit, in denen Entwicklung und ein Hineinwachsen in das Leben möglich ist. Hierbei bereichert Vielfalt unsere Arbeit. Alle Kinder sollen die Welt auf ihrem eigenen Weg entdecken. Inklusion bedeutet für uns Umgang mit Vielfalt.

Inklusion ist ein Prozess ohne Anspruch auf Perfektion, aber mit dem klaren Auftrag

Exklusion zu minimieren und Partizipation zu erhöhen.

Das professionelle Handeln der Fachkräfte richtet sich an grundlegenden Prinzipien der pädagogischen Arbeit **wie Feingefühl, Zuwendung und Autonomieunterstützung** aus.

Im Hinblick auf den kompetenten Umgang mit Vielfalt und Inklusion sind die Fachkräfte im konkreten Alltagshandeln gefordert, sich in die Kinder einzufühlen und den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen für alle Kinder umzusetzen. Das Handeln wird geleitet durch eine offene, aufmerksame, feinfühlig und wertschätzende sowie ressourcenorientierte Haltung gegenüber Kindern.

Auf der Grundlage differenzierter und reflektierter Beobachtungen werden passgenaue Angebote zur Begleitung und Förderung der kindlichen Entwicklungsprozesse entworfen. Diese Angebote dienen dazu, dass einzelne Kind in seinem individuellen Erleben als Teil der Gruppe zu stärken und Tendenzen der Exklusion entgegenzuwirken.

Einen großen Stellenwert kommt der Reflexion des eignen Bildes vom Kind unter Berücksichtigung von Vielfalt und Inklusion zu. Reflektiert wird auch der Umgang mit Wissensgrenzen, sowie die Gefahr vorschneller Verallgemeinerungen und Etikettierungen.

Das Kindeswohl und die Rechte der Kinder sind maßgeblich und stehen im Zentrum der Zusammenarbeit.

1. Inklusion – eine Pädagogik der Vielfalt

Unsere Kindertageseinrichtungen sind für alle Kinder gleichermaßen offen, unabhängig davon ob sie körperlich, psychisch oder geistig beeinträchtigt sind, ob sie einer anderen Kultur oder Religion angehören oder sonstige Besonderheiten aufweisen. In unserer Gemeinschaft gibt es keine definierte Normalität.

Vielfalt von Kultur, Sprache, Familienstruktur, Religion und sozialer Herkunft sehen wir als Bereicherung und Chance. Unterschiede fordern Kinder kognitiv und sprachlich heraus,



weil sie zum Vergleichen, zum Aufeinanderbeziehen und zum Differenzieren anregen. Erfahrungen mit Vielfalt sind ein guter Antrieb für Entwicklung. Unterschiedlichkeit sehen wir als Chance, von- und miteinander zu lernen und gemeinsam Neues zu entwickeln.

Die Entwicklung von Kindern hat viele Einflussfaktoren: der Größte ist die Familie, wo erste Bindungen aufgebaut werden. Auch Bedürfnisse, Herangehens- und Reaktionsweisen auf unterschiedliche Herausforderungen der Eltern prägen das Kind. Eltern sind damit wichtige Ansprechpartner und Entwicklungsbegleiter. Als Teil unserer Gemeinschaft erkennen und unterstützen wir jede einzelne Familie in ihrer individuellen Lebenslage und Lebenswelt, weil jeder für uns einzigartig ist. Durch den gemeinsamen Austausch wissen die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen um die spezifischen Lebenssituationen von Eltern und deren Kinder. Mit verschiedenen Netzwerken im Hintergrund, sind sie in der Lage, Eltern effektiv zu unterstützen um gemeinsam entsprechende Entwicklungsprozesse anzuregen. Entscheidungen werden für alle transparent vorbereitet und schließlich gemeinsam getroffen.

Unser Handeln ist geprägt von der Überzeugung,

- dass jedes Kind individuelle Stärken und Schwächen hat, unabhängig von körperlichen Einschränkungen, Entwicklungsverzögerungen oder sozial-emotionalen Problemen.
- dass jedes Kind ein Recht auf Selbstbestimmung und Beteiligung hat.
- dass jedes Kind seinen Platz innerhalb der Gemeinschaft hat.
- dass jedes Kind sich in seinem Tempo entlang seiner Interessen die Welt erschließt. In der Auseinandersetzung mit seiner Lebenswelt überprüft es persönliche Kompetenzen und entwickelt diese weiter. Dabei verlaufen die Lernwege jedes einzelnen Kindes individuell.

Bei der gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung in unseren Kindertageseinrichtungen legen wir einen besonderen Fokus auf die soziale Teilhabe und Chancengerechtigkeit, damit alle Familien und Kinder ihr Leben soweit wie möglich unabhängig und selbstbestimmt leben können.

2. Unser pädagogisches Handeln ist Kultur sensibel

Eine Grundlage für eine kultursensible Haltung ist die gegenseitige Akzeptanz und ein respektvoller Umgang mit allen kulturellen Möglichkeiten. Die Herkunft und der sozialer Status spielen keine Rolle. Grenzen der eigenen Toleranz werden reflektiert, damit andere „fremde“ Verhaltensweisen möglich sind.

Jede Fachkraft setzt sich mit den unterschiedlichen Kulturen der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, auseinander. Je differenzierter das Wissen um mögliche kulturelle Einflüsse ist, umso eher gelingt es individuelle kindliche und elterliche Verhaltensweisen zu verstehen. Politische Hintergründe sind bedeutsam um Verständnis bilden zu können.



Hierbei reflektieren wir Ungerechte Systeme und Machtverhältnisse, wie Geschlechterdiskriminierung, Ausgrenzung auf Grund körperlicher Merkmale und rassistische Zuschreibungen - auch in fremden Kulturen kritisch. Eltern, die von solchen Erziehungsstilen überzeugt sind und dies mit Ihrer Kultur begründen, versuchen wir nachvollziehbar zu vermitteln, dass solche Verhaltensweisen in Deutschland nicht angemessen und erwünscht, teilweise auch verboten und strafbar sind.

3. Unser pädagogischen Handeln ist sensibel für Armut

Uns ist bewusst, dass die soziale Herkunft einen prägenden Einfluss auf die kindliche Entwicklung hat, denn die Entwicklungschancen von Kindern sind im hohen Maße davon abhängig, in welches Elternhaus und welche soziale Lage sie hineingeboren werden.

Im pädagogischen Alltag kann sich die soziale Ungleichheit in alltäglichen Situationen zeigen (z. B. im Spiel der Kinder). Auch die psycho-sozialen Belastungen innerhalb von Familien können sich in einer mangelnden Fähigkeit oder Bereitschaft zur Kooperation offenbaren. Der von armutsbetroffenen Familien sehr häufig erfahrene soziale Ausschluss stellt dabei oft eine besonders hohe Belastung dar. Unsere Handlungen und unsere Angebotsgestaltung werden auf die Lebenswelt und -lage der Familien ausgerichtet. Die Einrichtungen sind mit entsprechenden bedarfsangepassten Institutionen und Hilfeleistungen im Sozialraum vernetzt. Dies setzt voraus, dass die Lebensverhältnisse der Familien in Armut generell und speziell in den Einrichtungen bekannt sind und es einen reflektierten Umgang mit dem damit einhergehenden Gefühlen wie beispielsweise Scham gibt.

4. Unser pädagogisches Handeln ermöglicht Umgang mit der Vielfalt physischer und psychischer Fähigkeiten.

Eine Pädagogik der Vielfalt stellt die Einzigartigkeit des Individuums in den Mittelpunkt. Sie gibt allen Beteiligten die Chance, jeden Menschen ganz unabhängig von der geistigen oder körperlichen Leistungsfähigkeit des bzw. der Einzelnen achten zu lernen und die Verschiedenheit von Menschen als Lebensstatsache zu erfahren. Inklusive Spiel- und Bildungsbereiche werden so gestaltet, dass Etikettierungen in der Kindergruppen aufgebrochen werden. Die Kinder werden darin unterstützt, mit eigenen Gefühlen und denen anderer wertschätzend und gewaltfrei umzugehen.

Das Thema „Was ist normal?“ wird im Team und in der Zusammenarbeit mit Eltern, z.B. bei Elterngesprächen aufgegriffen. Ängsten und Vorbehalten begegnen wir empathisch und kompetent. Zuschreibungen und Etikettierungen haben negative Wirkungen auf das Selbstbild und erschweren Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern. Wir nutzen Unterstützungsformen um Unsicherheiten, Ängsten und Grenzen der Teilhabe zu überwinden. Um Inklusion und Förderung sicherzustellen, nutzen wir die finanzielle Unterstützung durch das Landesjugendamt. Durch eine Verbesserung des



Personalschlüssels ist eine individuelle Teilhabe sichergestellt. Gemeinsam mit Eltern und durch das Hinzuziehen weiterer Fachkompetenzen erstellen wir ein Teilhabe- und Förderplan, der die Ressourcen und Interessen des Kindes darstellt und Unterstützungsbedarfe herausarbeitet.

5. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt davon allen eine Stimme zu geben.

Partizipation von allen Kindern ist ein zentrales Merkmal für eine inklusive Praxis. Dabei geht es nicht nur um die Etablierung von Beteiligungsformen und -methoden, sondern darüber hinaus um die Gestaltung der Interaktionen im Alltag. Obwohl Kinder im überwiegendem Maße bereit sind, sich in bestehende Strukturen, Regeln und Abläufe einzufügen und sie zumindest nicht explizit infrage stellen, darf dies nicht bedeuten, ihnen keine Mitwirkungsrechte an der Gestaltung ihres Alltags zuzugestehen. Kinder wünschen sich, in ihrem Selbst- und Welterkundungsdrang von Erwachsenen unterstützt zu werden und zugleich in ein vertrautes und sicherndes Netz von Beziehungen eingewoben zu sein.

Alle Kinder und Erwachsene gleichermaßen sollen an allen Lebens- und Bildungsbereichen teilhaben können. Die Achtung vor der Menschenwürde, Toleranz, Chancengleichheit und Solidarität, sind für unsere Gesellschaft wesentlich Werte. Die Tageseinrichtung legt ein Fundament für das Hineinwachsen der Kinder in die demokratische Gesellschaft. Sie leistet politische Bildung in einem elementaren Sinne. Andere Meinungen zu achten, Fremdem aufgeschlossen zu begegnen, Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und gewaltfreie Konfliktaustragung sind in der Kindertageseinrichtung täglich gefordert. Sie führen dazu, dass Toleranz, Solidarität und Anerkennung des Verschiedenen bereits von kleinen Kindern erfahren werden. Diese Tugenden werden vom Team auch vorgelebt und entsprechen unseren christlichen Werten.

Gesetzliche Rahmenbedingungen von Inklusion in unseren Kitas

UN-KRK	https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention
UN-BRK	https://www.behindertenrechtskonvention.info/
GG	https://www.bundestag.de/gg
SGB VIII	https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html



Bundesteilhabegesetz	https://www.bmas.de/DE/Soziales/Teilhabe-und-Inklusion/Rehabilitation-und-Teilhabe/bundesteilhabegesetz.html
KiBiz	https://www.mkffi.nrw/kinderbildungsgesetz

Diese inklusionspädagogische Konzeption ist im Jahr 2023 in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Timm Albers, Uni Paderborn, entstanden. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an ihn und alle Mitarbeitenden und besonders an die Kinder, für die wir diese inklusionspädagogische Konzeption erarbeitet haben.



Vorschau auf die Fortschreibung

1. Unser pädagogisches Handeln entwickelt neue Perspektiven auf das Geschlecht

Rosa oder Blau? Kinder werden bereits früh mit Geschlechterstereotypen konfrontiert und bringen bestimmte Rollenbilder, beispielsweise aus der Familie oder von medialen Eindrücken, mit. Sie erkennen schon früh Unterschiede und bilden Hypothesen aus den Erfahrungen ihrer Lebenswelt, z.B. Frauen kochen häufig – Ich koch nicht mit, ich bin doch eine Junge. Unsere pädagogische Handeln greift Rollenbilder innerhalb der Kinderbeziehungen auf und tritt deutlich gegen Ausgrenzung und Diskriminierungen ein. Dabei ist es wichtig, die hinter dem Verhalten stehende Annahme des Kindes zu erkennen, ernst zu nehmen und passende, wissenserweiternde Informationen zu geben. Hinter kindlichen Abwertungen oder Ablehnungen können Unsicherheiten und Irritationen durch bisher Unbekanntes stehen.

Um Kinder in der Auseinandersetzung mit ihrem Rollenverständnis zu begleiten, ist das pädagogische Team gefordert eigene Vorstellungen von Geschlechterrollen und eigenes Verhalten gegenüber Mädchen und Jungen zu reflektieren ...

2. Unsere Pädagogik ist Vielfalt im Spiel

Neben stabilen Beziehungen zu Erwachsenen ist es für Kinder ein Grundbedürfnis zu einer Gruppe gleichaltriger zu gehören. Ein weiteres Grundbedürfnis ist es sich selbstwirksam und kompetent zu erleben. Kinder setzen sich im Spiel immer neue Ziele und Aufgaben, die sie in der Spielrealität bewältigen können. Entwicklungspsychologisch stellt das Spiel eine wichtige Form der Realitätsbewältigung dar. Unsere pädagogische Aufgabe ist es einerseits das selbstbestimmte Spiel durch vielfältige Räume, Zeiten, Materialien, Spielpartner etc. zu ermöglichen und „laufen“ zu lassen. Andererseits neue Spielimpulse zu geben, die jenseits der bekannten Erfahrungen liegen. Je mehr Möglichkeiten bestehen für eigenes Spiel umso differenzierter sind die Kommunikationsebenen im Spiel. Ein zentrale Aufgabe in unserem pädagogischem Handeln ist es feinfühlig Spielbeziehungen anzubahnen und die Rolle von Kindern innerhalb von Spielen zu stärken. Die pädagogisch Qualität unser Einrichtungen lässt sich auch daran erkennen, wie gut sich Interkulturalität und Inklusion in den Spaltmaterialien wiederfinden. Wichtig für das Spiel mit anderen Kindern sind Freiräume in anregenden Räumen und Bereichen....